

BEWEISANTRAG SCHEINLÖSUNGEN

Zu beweisende Tatsachen:

1. Sogenannter „grüner Wasserstoff“ ist kein Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen. Die Diskussion um den Einsatz von „grün“ erzeugtem Wasserstoff in Gaskraftwerken dient nur dazu, den Bau von Gaskraftwerken zu legitimieren und damit weiter fossile Energien zu verbrennen. So führt der Verweis auf „grünen Wassertstoff“ sogar zu mehr klimaschädlichen Emissionen.
2. Der freiwillige Emissionshandel hilft nicht zur Reduktion von Treibhausgasen. Viele Projekte, welche Zertifikate ausstellen basieren auf Betrug und Tricksereien und reduzieren in Wirklichkeit gar nichts.
3. Der EU-Emissionshandel hilft nicht zur Reduktion von Treibhausgasen. An vielen Stellen wird die Emissionsreduktion doppelt gezählt.
4. Atomkraft ist keine Technologie zur Verringerung von Treibhausgasen.
5. Digitalisierung und die Nutzung von sogenannter „künstlicher Intelligenz“ führen zur Steigerung der Treibhausgasemissionen.
6. Durch das Versprechen von Klimaschutz werden Flüsse zerstört, Regenwälder abgeholt und Kulturlandschaften in Monokulturen verwandelt. Die Deklarierung als Klimaschutzprojekt ermöglicht ansonsten nicht durchsetzbare desaströse Großprojekte.
7. Auch bzw. sogar insbesondere erhebliche Effizienzsteigerungen (beispielsweise bei Motoren, Elektroartikeln, Beleuchtung) führen aufgrund von Rebound-Effekten zu oft nur unerheblichen Emissionsverringerungen bzw. sogar zu Emissionserhöhungen (sog. Backfire-Effekten).

Beweismittel und Begründung:

Zu 1. beantrage ich:

- die Vernehmung von Thomas Grube, zu laden über Forschungszentrum Jülich, Institute of Climate and Energy Systems, Wilhelm-Johnen-Straße, 52428 Jülich
- Die Verlesung des Artikels „Kohlendioxid-Emissionen: Tricksereien beim Klimaschutz mit Zertifikaten“ vom Deutschlandfunk, zu finden unter <https://www.deutschlandfunk.de/faule-zertifikate-ermöglichen-tricksereien-beim-klimaschutz-100.html>
- Verlesung der Informationen zu Wassertstoff und E-Fuels der Deutschen Umwelthilfe, zu finden unter <https://www.duh.de/informieren/verkehr/scheinloesung-wasserstoff-und-e-fuels/>
- Vernehmung von Carsten Schneider, Bundesminister für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, zu laden über Stresemannstraße 128, 10117 Berlin

Die Deutsche Umwelthilfe schreibt:

„Wasserstoff und E-Fuels erhalten viel Aufmerksamkeit in der Debatte um die Mobilität der Zukunft. Häufig wird der Eindruck erweckt, dass große Teile des Verkehrs, inklusive der Straßenverkehr, durch Umstieg auf solche synthetischen Kraftstoffe klimaverträglich werden können. Die Wahrheit ist: Den Verkehr großflächig auf Wasserstoff/E-Fuels umzustellen, wäre ein gigantisches Eigentor beim Klima- und Ressourcenschutz. Der Verbrennungsmotor wird auch mit synthetischen Kraftstoffen nicht klimaverträglich und an einer grundlegenden Mobilitätswende führt kein Weg vorbei.“ (<https://www.duh.de/informieren/verkehr/scheinloesung-wasserstoff-und-e-fuels/>)

Das liegt zum einen daran, dass es einfach furchtbar ineffizient ist, synthetisch hergestellten Wasserstoff zu nutzen statt direkt die erzeugte elektrische Energie. Thomas Grube lässt sich beim Deutschlandfunk zitieren zu synthetisch hergestellten Kraftstoffen:

„In der Konsequenz steht aus unserer Sicht ein Faktor 7, das heißt wir brauchen einen Faktor 7 mehr erneuerbare Energie, um dann einen Kilometer mit einem mit synthetischem Kraftstoff betriebenen Fahrzeug zu fahren, als mit einem Batteriefahrzeug. Und das spricht schon eine sehr deutliche Sprache.“

So viel Energie lässt sich halbwegs verantwortlich auch mit erneuerbaren Energien nicht erzeugen. Zur Erzeugung von Wasserstoff aus Energie gibt es zudem momentan bloß einige Pilotanlagen. Es wird also noch lange dauern, bis die Technologie einsatzfähig ist. Das Problem ist: Emissionen müssen jetzt – nein eigentlich schon in den letzten Jahren – reduziert werden und nicht irgendwann in der Zukunft vielleicht. So schreibt die DUH dazu:

„Selbst wenn alle angekündigten Anlagen gebaut werden sollten, würde die produzierte E-Fuel-Menge nicht einmal reichen, um 2% des derzeitigen fossilen Kraftstoffverbrauchs in der weltweiten Schifffahrt zu ersetzen. Dass E-Fuels für den Straßenverkehr verfügbar sein werden, ist völlig illusorisch.“

Wenn also über E-Fuels diskutiert wird, dann ist das eine Phantomdebatte, um weiterhin vollkommen klimafeindliche Verkehrspolitik zu machen und eben gerade kein Ansatz für eine Bekämpfung der Klimakrise.

Der zuständige Umweltminister kann bestätigen, dass die Diskussion über Wasserstoff gerade vor allem genutzt wird, um den Bau von neuen Gaskraftwerken zu legitimieren und damit diese Debatte nicht zum Klimaschutz führt, sondern zur weiteren Verbrennung fossiler Energien und damit zur Schädigung des Klimas.

Zu 2. beantrage ich:

- Die Verlesung der Artikel
 - „Betrug mit CO₂-Zertifikaten? Warum so viele Waldprojekte Schwindel sind“ von NTV, zu finden unter <https://www.n-tv.de/wirtschaft/CO2-Zertifikate-im-Klima-Labor-Warum-so-viele-Waldprojekte-Schwindel-sind-article24530409.html>
 - „Kohlendioxid-Emissionen: Tricksereien beim Klimaschutz mit Zertifikaten“ vom Deutschlandfunk, zu finden unter <https://www.deutschlandfunk.de/faule-zertifikate-ermöglichen-tricksereien-beim-klimaschutz-100.html>
 - „Gefälschte Klima-Zertifikate: So will der Bund den Betrug stoppen“ vom Wochenblatt, zu finden unter <https://www.wochenblatt-dlv.de/politik/gefaelschte-klima-zertifikate-so-will-bund-betrug-stoppen-581596>
- Inaugenscheinnahme der Videos
 - „Klima-Abzocke Emissionshandel“ vom ZDF, zu beziehen unter <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=hq0y27BWZ44>
 - „Klima-Lüge“ von zdfheute, zu beziehen unter <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=fRl9SWJwy-A>

Im Artikel vom Deutschlandfunk heißt es:

„Es mögen inzwischen um die tausend Unternehmen weltweit sein: Sie alle haben sich zu den Pariser Klimaschutzz Zielen bekannt und erklärt, ihre Treibhausgas-Emissionen stark vermindern zu wollen – so, wie es nach wissenschaftlichen Erkenntnissen auch nötig ist. Doch viele der Industriebetriebe tricksen offenbar und werden nur auf dem Papier grüner. Das lässt die neue Studie im Fachmagazin *Nature Climate Change* vermuten.“

Einer ihrer Autoren ist Matthew Brander von der Universität Edinburgh in Schottland, ein Spezialist für die Bilanzierung von Treibhausgasen: „Wir haben herausgefunden: In

rund zwei Dritteln aller Fälle, in denen Unternehmen Emissionsminderungen bei der Stromnutzung meldeten, gab es überhaupt keine realen Reduktionen.

Wie kann das sein? Die Firmen wechseln nicht etwa zu Ökostrom-Anbietern. Stattdessen kaufen sie bloß Erneuerbare-Energien-Zertifikate auf dem Markt ... Millionen dieser Zertifikate werden jedes Jahr ausgegeben. Eigentlich sollten sie zu einer Steigerung der erneuerbaren Energieproduktion führen. Aber aus Studien ist inzwischen belegt, das sie das nicht tun! ...

Obwohl das ganze System also anscheinend nicht funktioniert, werden die Zertifikate weiter gehandelt und selbst von Konzernen erworben, die demonstrativ erklärt haben, ihre Richtschnur seien die Pariser Klimaschutzziele. 115 von ihnen haben Matthew Brander und seine Kollegen unter die Lupe genommen. Ihre Meldungen aus den Jahren 2015 bis 2019 deuten auf eine 30-prozentige CO2-Reduktion. Tatsächlich, so Brander, waren es nur um die zehn Prozent. ...

Aus Sicht der Forscher kann es nur eine Lösung für das Problem geben: den Handel mit den Zertifikaten nicht mehr zu erlauben.“

Im Artikel von NTV wird näher beschrieben, wie es bei Waldschutzprojekten dazu kommt, dass mehr CO2-Zertifikate ausgegeben werden als dass tatsächlich Emissionen eingespart werden:

„Eines der bekanntesten Kompensationsprojekte ist das Kariba-Projekt in Simbabwe. Der "New Yorker" allerdings berichtet, dass dieses Vorzeigeprojekt viele wertlose CO₂-Kredite verkauft hat - erstaunlicherweise, weil in einem anderen Wald zu wenige Bäume gefällt wurden.“

Bei Projekten zur Vermeidung von Abholzung ist entscheidend: Wann würde der Wald in welchem Umfang abgeholt werden? Um diese Frage beantworten zu können, zieht man Vergleichsgebiete heran - eine Art Kontrollgruppe wie in der Medizin. Dann wird geprüft, wie viel mehr in diesem Vergleichsgebiet als in meinem Gebiet abgeholt wird. Das funktioniert aber nur bei Vergleichsgebieten, die tatsächlich repräsentativ für das Projekt sind. Im Fall von Kariba stellte sich heraus, dass der Unterschied zwischen Vergleichsgebiet und Projektgebiet nicht so groß war wie angenommen. Deswegen wurden zu viele Zertifikate ausgegeben.“

Im Artikel der Deutschen Welle wird explizit Bezug genommen auf einen konkreten Betrugsfall:

„Der Anbieter klang seriös. 2023 beschloss die Firma Verbio aus Deutschland in Klimazertifikate aus China zu investieren. Das Angebot kam von einer chinesischen Firma namens Beijing Karbon. Die Projekte seien bereits genehmigt, Verbio müsse sich um nichts weiter kümmern, versprach Beijing Karbon. "Die Firma kam uns sehr professionell vor", sagt Stefan Schreiber, einer der Vorstände des Unternehmens. ...“

Gemeinsam mit ZDF Frontal hat sich das Investigativ-Team der DW durch Projektdokumente gearbeitet, hat Satellitenbilder gesichtet und mit Insidern gesprochen. Verbios Projekt, Aktenzeichen BZIA, ist nach unseren Recherchen mit hoher Wahrscheinlichkeit Teil eines größeren Betrugs.

Denn genehmigt werden dürfen nur neue Anlagen - so will Deutschland sicherstellen, dass wirklich zusätzlicher Klimaschutz entsteht. ...

Doch wir finden viele alte Anlagen, die als neue Klimaschutzprojekte eingereicht wurden. So auch Projekt BZIA: Eine Aufnahme von 2019 zeigt, dass die Anlage bereits komplett dastand, eineinhalb Jahre bevor das Klimaschutzprojekt in Deutschland beantragt wurde.“

Das liegt daran, dass die Agenturen wie „verra“, welche die Bewertungen anstellen ein Interesse daran haben, dass eben möglichst viele Zertifikate verkauft werden, wie ebenfalls im Artikel von NTV dargestellt wird.

Auch der Film von zdfheute zeigt wie wenig der Emissionshandel funktioniert, schon in der Beschreibung heißt es:

„Praktisch jeder internationale Großkonzern will klimaneutral werden – zumindest offiziell. "frontal"-Recherchen zeigen: Ambitionierte Klimaversprechen sind häufig wenig mehr als heiße Luft. Viele Konzerne setzen bei ihrer Klimaschutz-Strategie auf den Ausgleich von klimaschädlichen Emissionen, etwa durch Bäume irgendwo in den Regenwäldern des globalen Südens. Dafür kaufen sie Zertifikate, mit denen sich die Konzerne jede Tonne CO₂, die sie ausstoßen, gutschreiben. Dass diese Rechnung nicht aufgeht, zeigt die frontal-Dokumentation auch anhand eines Selbstversuchs. Schon allein bei der Berechnung der Emissionen nutzen Konzerne Spielräume, um das Ergebnis zu beschönigen. Eine Spurensuche bis hinein in den brasilianischen Amazonas-Regenwald zeigt, dass Projekte, die angeblich CO₂ einsparen, Konzernen und Projektbetreibern oft mehr nützen als dem Klima.“

Auch der andere Film wird den zahlreichen Betrug beim Emissionshandel bestätigen.

Im Artikel „Gefälschte Klima-Zertifikate“ vom Wochenblatt heißt es zur Dimension des Betrugs bei Emissionshandel in Bezug auf Biokraftstoffe:

„Die Zahlen sind erschreckend: Etwa 8 Mrd. € Schaden durch Klimabetrug, rund 9 Mio. t CO₂-Einsparung zu Unrecht angerechnet. Das ist fast so viel wie Biokraftstoffe in Deutschland im Verkehr an CO₂ einsparen. Diese Zahlen schätzt die Initiative Klimabetrug stoppen (IKS), ein Bündnis von Unternehmen und Verbänden aus der Branche der Erneuerbaren Energien. ...“

Möglich ist der Klimabetrug durch gefälschte chinesische Upstream-Emission-Reduction-(UER)-Zertifikate sowie getürkte, also umdeklarierte Biokraftstoffe aus China. So wurde unter anderem Biodiesel aus Reststoffen als fortschrittlich angegeben. In Wahrheit stammte er aus Palmöl.“

Wir sehen also: Der ganze freiwillige Zertifikate-Handel stiftet zu Tricksereien und Betrug förmlich an. Leidtragend ist wie immer das Klima.

Ein Teil der Probleme des freiwilligen Emissionshandels bestehen auch bei dem offiziellen Zertifikate-Handel, sind also dafür übertragbar und beweisen auch die Tatsache zu 3.

Zu 3. beantrage ich außerdem:

- die Verlesung des Artikels „Der Emissionshandel funktioniert - oder auch nicht“ von den Klimareportern zu finden unter <https://www.klimareporter.de/europaeische-union/der-emissionshandel-funktioniert-oder-auch-nicht>
- Vernehmung von Christoph Kühleis, beim Umweltbundesamt zuständig für Emissionshandel, zu laden über Umweltbundesamt, Wörlitzer Platz 1, 06844 Dessau-Roßlau

Im Artikel der Klimareporter heißt es:

„Weil CO₂ so ein Preisschild bekommt, sinken die Emissionen, sagen die Befürworter des Emissionshandels. Seit dem Handelsstart 2005 hat sich der CO₂-Ausstoß der Kraftwerke und Industrieanlagen, die Zertifikate für ihren Betrieb brauchen, europaweit um 51 Prozent vermindert, [bilanzierte das UBA](#) kürzlich. In Deutschland sind es 47 Prozent.

Das Beispiel der gelöschten Zertifikate aus Neurath und Frechen zeigt allerdings: Die Kraftwerke stellen das Stromerzeugen nicht vordergründig wegen eines CO₂-Preises ein, sondern weil das [Kohleausstiegsgesetz](#) das so vorschreibt.

Der klimawirksame Aufwuchs von Wind- und Solarenergie begann in Deutschland schon um die Jahrtausendwende, als es noch gar keinen Emissionshandel gab. Als 2019 die Marktreserve gebildet wurde, hatten die Erneuerbaren schon einen Anteil von 40 Prozent am Strommarkt.

Untersuchungen, die die tatsächliche Klimawirksamkeit des Emissionshandels genau bestimmen, sind so weit nicht bekannt und vielleicht auch gar nicht möglich.“

Ob also der europäische Emissionshandel irgendeinen Effekt hat, ist zumindest nicht bewiesen. Im Gegenteil stellt sich heraus, dass die politisch gewonnene Abschaltung zumindest einiger Kohlekraftwerksblöcke – auch nach Aktionen wie der heute hier verhandelten – deutlich wirksamer ist bei der Emissionsminderung als die Ausgabe von Zertifikaten zur Verschmutzung. Wie auch, bekommen doch die größten Verschmutzer Zertifikate immer noch teilweise kostenlos. So heißt es im Artikel der Klimareporter weiter:

„Ungern sprechen Befürworter des Emissionshandels auch davon, dass speziell der energieintensiven Industrie noch immer der weitaus größte Teil ihrer Zertifikate [kostenlos zugeteilt](#) wird. 2024 lag dieser Anteil laut UBA bei rund 90 Prozent. Selbst die Energiewirtschaft erhält noch gut 16 Prozent ihrer Zertifikate kostenlos.

In diesem Jahr bringt Deutschland übrigens 118 Millionen kostenlose Zertifikate unter die Unternehmen – deutlich mehr, als auktioniert werden. Für die Empfänger ist das ziemlich lukrativ. Sie können sich nicht nur den Kauf der Zertifikate sparen – läuft die Konjunktur wie zuletzt dauerhaft schlecht, können sie sogar überzählige Emissionsrechte per "Banking" aufheben. Wie groß diese CO₂-Rücklagen sind, gilt als Betriebsgeheimnis.“

Und so will auch RWE nicht sagen, welche Verschmutzungszertifikate das Unternehmen so ansparte, als die Preise dafür günstig waren.

Dazu kommt, dass es mit den aktuellen EU-Regelungen, die den Erwerb von Zertifikaten auch im Ausland ermöglichen, oft dazu kommen kann, dass CO₂-Einsparungen doppelt gezählt werden. Das

passiert, wenn die Einsparung sowohl von dem Gastland, Jurisdiktion oder Akteur beansprucht wird, die niedrigere Emissionswerte berichten, als auch von einem anderen Land oder Akteur, die das Kohlenstoffzertifikat erwerben. Dass dies tatsächlich passiert kann Herr Kühleis vom Bundesamt als zuständiger Abteilungsleiter für den Emissionshandel bestätigen.

Zu 4. beantrage ich:

- die Verlesung von „15 Gründe, warum Atomkraft keine Option gegen den Klimawandel ist“, recherchiert von .ausgestrahlt, zu finden unter:
<https://www.ausgestrahlt.de/themen/klima-und-atom/15-gute-gruende/>
- Vernehmung von Armin Simon, zu laden über .ausgestrahlt, Große Bergstraße 189, 22767 Hamburg

Die Verlesung der Gründe, warum Atomkraft keine Option gegen den Klimawandel ist, wird zeigen, dass Atomkraft zu langsam ist, um ernsthaft etwas beizutragen, da der Neubau von Kraftwerken etwa 20 Jahre dauert. Viel wichtiger noch ist, dass Geld was in den teuren Ausbau von Atomkraftwerken fließt, bei echten Klimaschutzmaßnahmen und dem Ausbau erneuerbarer Energien fehlt. Subventionen können jedoch nur einmal fließen. Außerdem vertragen sich Atomkraft und erneuerbare Energien schlecht, weil Atomkraftwerke etwa 3 Tage zum Rauf- und Runter-Fahren brauchen und im Zusammenspiel mit erneuerbaren Energien eigentlich nur Technologien sinnvoll sein können, welche gut dazu regelbar sind und Spitzen und Täler in der Energieproduktion spontan ausgleichen können. Atom- und übrigens auch Braunkohlekraftwerke gehören nicht dazu. Zudem entstehen beim Abbau und Transport von Uran über die gesamte Brennstoffkette bis hin zu „Renaturierung“ und Rückbau der Anlagen auch zahlreiche CO2 und andere klimaschädliche Emissionen – sodass Atomkraft eben gerade nicht klimaneutral ist. All diese Tatsachen kann auch Armin Simon bestätigen und nähere Belege vorlegen, falls nötig.

Zu 5. beantrage ich:

- die Verlesung des Artikels von Netzpolitik.org: „Generative KI: Klimaschädlich by Design“ von Friederike Hildebrandt und Constanze Kurz zu finden unter <https://netzpolitik.org/2025/generative-ki-klimaschaedlich-by-design/>
- Vernehmung von Friederike Hildebrandt, zu laden über Bits & Bäume, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Fachgebiet sozial-ökologische Transformation und nachhaltige Digitalisierung, Sekr. MAR 1-1, Marchstr. 23, D-10587 Berlin
- Verlesung des Artikels „Metastudie zeigt Umwelt-Effekte der Digitalisierung“ von Forschung & Lehre, zu finden unter <https://www.forschung-und-lehre.de/forschung/metastudie-zeigt-umwelt-effekte-der-digitalisierung-6242>
- Verlesung der Studie „Metastudie „Nachhaltigkeitseffekte der Digitalisierung“ von 2024 vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung zu finden unter https://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/BILDER_und_Downloaddateien/Publikationen/2024/Metastudie_Nachhaltigkeitseffekte-der-Digitalisierung_Stede-et-al-2024.pdf

Immer wieder höre ich die absurde Behauptung, die Nutzung von sogenannter künstlicher Intelligenz könnte beim Klimaschutz helfen, zum Beispiel zur effizienteren Nutzung von Energie und vielem mehr. Durch Digitalisierung würde weniger Papier verbraucht und damit das Klima geschützt. Das verkennt den enormen Ressourcenverbrauch, den eben gerade Digitalisierung und KI brauchen. Der durch Digitalisierung befeuerte Trend zum Online-Handel führt beispielsweise im Gegenteil zu massiver Zunahme des Papierverbrauchs in diesem Bereich.

In dem Netzpolitik-Artikel heißt es:

„Dass die generative KI wegen ihrer exorbitant hohen Rechenleistungen sehr viel Energie verbraucht, weiß jeder, der es wissen möchte. Aber wie hoch die ökologischen Kosten des KI-Investment-Booms tatsächlich sind und wie stark sie künftig wachsen werden, darüber reden noch zu wenige. ...“

Anbieter generativer KI wie Microsoft räumen ein, dass die Expansion solcher KI und der dazugehörige Strombedarf die früheren Emissionsversprechen der Konzerne torpedieren. Der Software-Konzern versprach beispielsweise vollmundig, bis 2030 CO₂-negativ zu werden. Microsoft-Vizechef Brad Smith nannte nun die generative KI als Hauptgrund dafür, dass die Konzernemissionen im Vergleich zum Jahr 2020 um etwa dreißig Prozent angestiegen seien. ...“

Die heutigen LLMs (Large Language Models) weisen hunderte Milliarden Parameter auf, und der Energieverbrauch von US-Rechenzentren ist im Jahr 2023 auf insgesamt 176 Terawattstunden angestiegen. Er macht damit erstaunliche 4,4 Prozent des landesweiten Gesamtstromverbrauchs aus. ...“

Selbst konservative Berechnungen zeigen, dass die KI-bedingte Energienachfrage von Rechenzentren so schnell wächst, dass der Ausbau der Erneuerbaren Energien nicht mithalten kann. ...“

Generative KI ist inhärent ein nicht nachhaltiges System. Sie kann zu den Klima- und Nachhaltigkeitszielen wenig bis nichts beitragen. Schlimmer noch: Sowohl die Schaffung großer Sprachmodelle als auch deren Nutzung sind nicht nur nicht nachhaltig, sondern in hohem Maße umweltschädlich. Generative KI bringt also keine Lösung für die Klimakrise, sondern heizt sie massiv an, insbesondere wenn alle weiter kopflos dem Marketingversprechen folgen, wonach generative KI so gut wie alle Branchen quasi revolutionieren werde.“

Gegen den KI-Glauben gibt es bisher nur wenig öffentlichen Gegenwind. Doch weltweit wehrt sich die Zivilgesellschaft: von indigenen Bewegungen im schwedischen Teil Sapmís, die gegen Metas Rechenzentren demonstrieren, bis hin zu Protestierenden in Montevideo, die ihr Trinkwasser gegen Verschmutzungen durch Googles Rechenzentren schützen wollen. Doch die Diskussionen um den Energie- und Wasserverbrauch, die problematischen Arbeitsbedingungen oder auch die kolonialen Kontinuitäten beginnen erst.“

Friederike Hildebrandt kann als Ökonomin, die sich mit Klima- und Stadtpolitik beschäftigt hat, dem Gericht also bestätigen, dass die Nutzung von KI klimaschädlich ist.

Auch allgemein zur Digitalisierung ergeben sich insgesamt negative Effekte fürs Klima. So heißt es in einem Bericht zu einer Metastudie, welche positive und negative Effekte der Digitalisierung aufs Klima untersuchte:

„Den Effizienz- und Einsparpotenzialen von digitalen Tools stehen Energie- und Ressourcenverbräuche in der Lieferkette und bei der Anwendung gegenüber. Bis zu vier Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen entstehen durch Herstellung und Betrieb digitaler Geräte. Eine Stunde Surfen auf Plattformen wie Social Media oder Streaming-Diensten kann je nach Berechnungsmethode bis zu 280 Gramm CO₂

verbrauchen. Bei einem KI-Trainingsdurchlauf entstehen, je nach Berechnungsmethode und Strommix, sogar bis zu 942 Tonnen Treibhausgase – so viel wie etwa 90 Personen in Deutschland aktuell im Jahr verursachen.

In der vorliegenden Metastudie heißt es zu den direkten negativen Effekten der Digitalisierung auf die Treibhausgas-Emmissionen (THG): "Die im Themenfeld Klimaschutz analysierten Studien untersuchen sowohl direkte als auch indirekte Umwelteffekte der Digitalisierung. Der direkte Effekt von KI und digitalen Endgeräten (mit Blick auf Herstellung, Nutzung und Verwertung) auf das Klima ist insgesamt negativ im Sinne von steigenden THG-Emissionen" (S.35)."

Insgesamt ist also bei der Digitalisierung ein negativer Effekt aufs Klima festzustellen, Verweise darauf, dass hier Technologien warten würden, die alles viel besser machen, sind also nicht nur naiv, sondern auch gefährlich kontraproduktiv. Klimaschutz gibt es eben nicht als Zauberei, sondern muss auf echten Einsparungen beruhen.

Zu 6. beantrage ich

- die Vernehmung von Ulrich Eichelmann, zu laden über Riverwatch, Neustiftgasse 36, 1070 Vienna/Austria
- und die entsprechende Inaugenscheinnahme des von ihm gemachten Filmes „Climate Crimes“, zu beziehen über <https://youtu.be/ZzwDg9KtX2k>

Ulrich Eichelmann kann die Tatsache zu 7. bestätigen, da er sich ausführlich mit Umweltzerstörungen im Namen von Klimaschutzprojekten beschäftigt hat. Zum Film „Climate Crimes“ schreibt er selbst:

„Darum hab ich diesen Film gemacht

Seit über 20 Jahren arbeite ich im Umwelt- und Naturschutz, v.a. im Bereich Wasser. Ich hab mich dabei immer für den Klimaschutz eingesetzt und tue das auch heute noch. Der Klimawandel ist ein riesiges globales Problem. Die internationale akzeptierte Notwendigkeit des Klimaschutzes ist ein Erfolg vor allem der Zivilgesellschaft und allen Menschen, die sich seit vielen Jahren dafür eingesetzt haben.

Doch in den letzten Jahren ist mir aufgefallen, dass der Klimaschutz immer häufiger missbraucht wird. Missbraucht als Deckmantel, um Großprojekte durchzusetzen, die ansonsten nur schwer zu realisieren wären. Klimaschutz als Verschleierungstaktik. Plötzlich werden Flüsse zerstört, Regenwälder abgeholt und Kulturlandschaften in Monokulturen verwandelt und es ist kein Umweltverbrechen mehr, sondern eine grüne Investition und angewandter Klimaschutz.

Klimaschutz ist heute verbal allgegenwärtig, in der Werbung, in der Wirtschaft, der Politik. Allein, es fehlt an den Taten. Die Klimaziele werden nicht nur regelmäßig verfehlt, sondern dieser falsche Klimaschutzes beschleunigt auch noch die Zerstörung unsrer letzten Naturgebiete. Ein tödlicher Etikettenschwindel.

Climate Crimes soll aufrütteln, aufregen und dazu anregen, genauer hinzuschauen. Klimaschutz unbedingt, aber nur solcher, der tatsächlich dem Klima hilft und nicht die Zerstörung der Natur beschleunigt. Klimaschutz durch Naturzerstörung ist kein Klimaschutz, sondern ein Umweltverbrechen.“

Der Film zeigt genau das an zahlreichen Beispielen auf.

Zu 7. beantrage ich:

Die Verlesung des Artikels

<https://blogs.nabu.de/rebound-effekt/>

Darin heißt es:

„Energieeffizienz ist ein Maß für den Aufwand von Energie zur Erreichung eines bestimmten Nutzens. Also wie viel Strom benötige ich, um ein Loch in die Wand zu bohren. Oder wie viel Kraftstoff verbraucht mein Gefährt, um 100 Kilometer weit zu kommen. Durch Effizienzsteigerungen kann also entweder die eingesetzte Energie bei gleichbleibender Leistung verringert werden oder die Leistung pro eingesetzter Energieeinheit erhöht [...] werden. Schließlich kann ich doch zehn Mal so viele Kühlschränke betreiben, wenn jeder Kühlschrank nur noch ein Zehntel verbraucht. Es ist also kein Wunder, wenn die Politik Energieeffizienzsteigerungen als probates und kostengünstiges Mittel sieht, um den fossilen Energieverbrauch und damit die Treibhausgasemissionen zu vermindern [...] .

[...] Aber ganz so einfach ist das leider nicht. Denn effizientere Technologien können auch zu mehr, statt zu weniger Verbrauch führen. Genau dieses Phänomen nennt man „Rebound-Effekt“.

[...] Um klar zu machen, was ein Rebound-Effekt ist und wie er zustande kommt, möchte ich ein paar Beispiele aufzeigen:

- Autos, oder zumindest deren Leistung, werden durch Effizienzsteigerungen günstiger. Beim nächsten Kauf kann die Entscheidung dann zugunsten des größeren Modells ausfallen, das wiederum mehr verbraucht. Die geringeren Kraftstoffkosten (pro Kilometer) können sich aber auch auf das Fahrverhalten auswirken. Weil es ja billig ist, werden kürzere Wege häufiger mit dem Auto zurückgelegt, längere Strecken gefahren und öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad dafür weniger genutzt. Durch die Effizienzsteigerung wird das Auto also intensiver genutzt. Inklusive CO₂-Ausstoß.
- 2000 Jahre nach seiner Erfindung durch die Chinesen wird Papier nur noch mit einem Hundertstel an Material und Energie hergestellt. Gleichzeitig verbraucht die Menschheit so viel Papier wie nie zuvor.
- Durch Effizienzmaßnahmen ist der durchschnittliche Energieverbrauch pro Quadratmeter Wohnfläche von 2000 bis 2015 um ca. 15 Prozent gesunken. Im selben Zeitraum nahm aber auch die tatsächlich genutzte Wohnfläche pro Person um 13,9 Prozent (von 39,5 m² auf 46,5 m²) zu.
- Energetisch sanierte Wohnungen erreichen oft nicht die versprochenen Energieverbrauchswerte. Das liegt häufig auch daran, dass die Bewohner nun die Wohnung etwas wärmer beheizen als vorher.
- Fernseher, Handys, Smartphones, Tablets. Alles wird energieeffizienter. Doch haben wir immer mehr elektronische Helferlein und wir nutzen sie lange nicht bis zum Lebensende, sondern kaufen neue, obwohl die „alten“ immer noch völlig funktionsfähig sind.

- E-Bikes waren einst die Hoffnung, Autofahrer auf ein (elektrisch unterstütztes) Fahrrad zu locken. Durch den Preisverfall und die Weiterentwicklung der Akkus steigen nun aber viele Fahrradfahrer vom „normalen“ Fahrrad zum E-Bike um. Zwar werden durch den Umstieg auf E-Bikes nun auch weniger Autos verwendet, aber durch die schlechtere Ökobilanz der E-Bikes im Vergleich zum muskelbetrieben Fahrrad schlägt auch hier ein stückweit der Rebound zu.

Die Beispiele zeigen, dass eine (gewollte?) Energieeinsparung schneller zu einem höheren Verbrauch führen kann, als erwartet. Es gibt also Rückkopplungseffekte, die überwiegend auf Verhaltensänderungen zurückzuführen sind.

[...] Beim genauen betrachten der Beispiele zeigt sich, dass es verschiedene Dimensionen der Rebound-Effekte gibt. [...]

- Direkte Rebound-Effekte = erhöhte Nachfrage nach einer durch die Effizienzsteigerung günstiger gewordenen Energiedienstleistungen / Produkte – ein Preiseffekt (ein Produkt wird billiger, deshalb kaufen es mehr Menschen),
- Indirekte Rebound-Effekte = erhöhte Nachfrage nach anderen energie- und ressourcenverbrauchenden Produkten und Dienstleistungen, da die eine Energiedienstleistung infolge der durch die Effizienzsteigerung eingesparten Energiekosten kostengünstiger geworden ist – ein Einkommenseffekt (durch die Einsparung bspw. beim Tanken kaufe ich mir „endlich“ das zweite Tablet) und
- Makroökonomische Effekte = Effizienzsteigerungen verändern potenziell Angebot und Nachfrage in der gesamten Wirtschaft und führen zu Strukturveränderungen und meist auch zu wiederum ressourcenverbrauchsfördernden Wachstumseffekten

[...] Auf einen Begriff möchte ich dennoch kurz eingehen: Backfire! Es kann vorkommen, dass der Rebound-Effekt so stark zuschlägt, dass der gesamte Verbrauch sogar zunimmt (d. h. mehr als 100 % Rebound). In diesem Fall spricht man vom Backfire-Effekt. Dazu drei Beispiele [...]

Wenn neue Straßen gebaut werden, um Staus zu vermindern, könnte bei gleich bleibender Verkehrsmenge der Benzinverbrauch reduziert werden. Erfahrungsgemäß steigt aber der Verkehr in Ballungszentren immer so lange an, bis die jeweiligen Kapazitäten überbeansprucht sind, weil erst dann ein Umstieg auf öffentlichen Verkehr auch einen Zeitgewinn oder erhöhte Bequemlichkeit bedeutet. Deswegen dürften Erhöhungen der Straßenkapazitäten zumindest in Ballungszentren mittelfristig zwar den Kraftstoffverbrauch pro Fahrzeug ein wenig reduzieren, vor allem aber die Verkehrslast und damit auch den gesamten Kraftstoffverbrauch erhöhen.

Die Energieeffizienz der Straßenbeleuchtung wurde in den letzten 100 Jahren gewaltig gesteigert, und trotzdem ist der Energieaufwand pro Kilometer beleuchteter Straße erheblich gestiegen, weil die Ansprüche an die erreichte Helligkeit stärker zunahmen als die Effizienz der Leuchtmittel. Ein wesentlicher Teil dieser Zunahme der Ansprüche dürfte der erhöhten Effizienz und den deswegen reduzierten Kosten zuzuschreiben sein, also ein Rebound-Effekt sein. Allerdings ist schwer festzustellen, in wieweit die Ansprüche an die Straßenbeleuchtung auch ohne Effizienzgewinne gestiegen wären.

Den größten Backfire findet man wohl bei Computern: Jeder Effizienzgewinn in der Rechenleistung hat für einen exponentiellen Anstieg in der Anwendung und Leistung von Rechnern geführt. Manche beschreiben das auch als „Neue Märkteffekt“.“

Relevanz:

Nun stellen Sie sich sicher die Frage, warum diese ganzen Beispiele für Scheinlösungen in der Klimafrage in diesem Prozess von Relevanz sind. Es ist in anderen Beweisanträgen belegt wie auch offensichtlich, dass der menschengemachte Klimawandel eine konkrete und gegenwärtige Gefahr für Leben, Gesundheit und Eigentum der gesamten Weltbevölkerung ist. Die Gefahr nach § 34 StGB dürfe also kaum zu bestreiten sein.

In zahlreichen Gerichtsentscheiden, die sich damit beschäftigt haben, heißt es nun, die Gefahr wäre zwar da, aber das gewählte Mittel der jeweiligen Aktion nicht angemessen, weil es andere, mildere Mittel gebe oder die rechtsstaatlich vorgeschriebenen Verfahrensweisen vorgehen. In diesem Beweisantrag wird beleuchtet, was diese vorgeschriebenen Verfahrensweisen ergeben: Lauter Scheinlösungen, welche die Klimakrise eben nicht bekämpfen, nein, teils sogar noch schlimmer machen. Damit scheiden sie als mildere Mittel aus und es ist eben notwendig, direkt zu intervenieren. Das wird uns niemand abnehmen, kein Gericht und keine Politiker*innen, kein Emissionshandel, keine Fantasien von immerwährender Energie durch Atomkraft oder Kernfusion, keine Vorstellungen davon, dass die KI oder Technologien wie „grüner Wasserstoff“ uns schon retten werden. Solche Vorstellungen sind im Gegenteil naiv. Der Klimaschutz der Regierungen besteht aus weiterer Umweltzerstörung. Das müssen wir stoppen und jeder Versuch dazu ist besser als sich auf das zu verlassen, was von oben kommt, wie dieser Beweisantrag belegt. Damit ist die verhandelte Aktion angemessen, auch im Sinne der notwendigen Prüfung nach § 34 StGB.